



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 01.01.2017 (Nr.1128)

Juda und Tamar – Teil I

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Es geschah aber um jene Zeit, dass Juda von seinen Brüdern wegzog und sich zu einem Mann aus Adullam wandte, der Hira hieß. Und Juda sah dort die Tochter eines Kanaaniters, der Schua hieß, und er nahm sie zur Frau und ging zu ihr ein. Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Er. Und sie wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Onan. Und wiederum gebar sie einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Schela. Er befand sich aber in Kesib, als sie ihn gebar. Und Juda gab seinem erstgeborenen Sohn Er eine Frau, die hieß Tamar. Aber Er, der Erstgeborene Judas, war böse in den Augen des Herrn, darum tötete ihn der Herr. Da sprach Juda zu Onan: Komm zu der Frau deines Bruders und vollziehe mit ihr die Schwagerehe, damit du deinem Bruder Nachkommen erweckst! Da aber Onan wusste, dass der Nachkomme nicht sein eigener sein würde, ließ er es auf die Erde fallen und verderben, wenn er zur Frau seines Bruders ging, um seinem Bruder keinen Nachkommen zu geben. Was er tat, missfiel aber dem Herrn; da tötete er auch ihn. Da sprach Juda zu Tamar, der Frau seines Sohnes: Bleibe als Witwe im Haus deines Vaters, bis mein Sohn Schela erwachsen ist! – Denn er dachte: »Vielleicht könnte er auch sterben, wie seine Brüder«. So ging Tamar hin und blieb im Haus ihres Vaters.“*

(1. Mose 38,1-11)

Bei unserer letzten Betrachtung des 1. Buches Mose war der Verrat und Verkauf Josefs durch seine Brüder Thema der Predigt. Wir haben über die Vorsehung Gottes gesprochen, nämlich dass Gott selbst in der finsternen Zisterne dabei war, Seinen guten Plan Wirklichkeit werden zu lassen. Josef selbst bestätigt dies später, als er sagt: *„Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen...“* (1. Mose 50,20). Die Botschaft der Josef-Geschichte lautet also: Gott regiert, auch wenn es dunkel um uns ist und wir nicht verstehen, was gerade geschieht.

Bevor Mose nun berichtet, wie es mit Josef in Ägypten weiterging, schiebt er in Kapitel 38 den Bericht von Juda (einem der Brüder Josefs) und Tamar ein. Auf den ersten Blick scheint dieser Exkurs stark von der Erzähllinie abzuweichen. Aber dieser erste Eindruck ist falsch. Denn auch die Geschichte von Juda und Tamar zeigt, wie Gott Seinen Plan, trotz Versagen und Sünde, konsequent umsetzt, weswegen wir Ihm vollstes Vertrauen schenken können.

Wenn in diesem Kapitel über Juda und seine Familie berichtet wird, unternimmt die Bibel keinerlei Beschönigungsversuche. Stattdessen beschreibt sie erstaunlich nüchtern und ganz realistisch den miserablen Zustand der Familie. Daher ist es wie ein Wunder vor unseren Augen, dass Jesus Christus genau aus dieser Familie stammt.

In Hebräer 7,14 lesen wir nämlich: „*Denn es ist ja bekannt, dass unser Herr aus Juda entsprossen ist.*“

Gott zeigt anhand der Familiengeschichte von Juda, dass Seine Erwählung nicht auf Verdienst, sondern auf Gnade beruht. Und Er macht damit klar, dass Christus in die Welt kam, um Sünder zu retten. Zudem erkennen wir, dass die Würde Jesu Christi nicht aus Seinem Stammbaum entspringt, sondern allein in Ihm selbst ruht und zu finden ist.

Schauen wir uns nun nach und nach die Familie Juda an:

Juda verlässt seine Familie

Wir lesen in Vers 1: „*Es geschah aber um jene Zeit, dass Juda von seinen Brüdern wegzog und sich zu einem Mann aus Adullam wandte, der Hira hieß.*“

Juda, einer der Brüder Josefs, geht aus seiner Familie fort. Er trifft Hira, einen Mann aus Adullam, einer kanaanäischen Königsstadt. Vermutlich war Juda ein Jugendlicher. Es war fast unmöglich für ihn, gottesfürchtige Freunde zu finden, denn es gab damals nur wenige, die an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glaubten. Innerhalb der Familie gab es große Zerrüttungen und Zerwürfnisse. Sein jüngster Bruder Josef wurde bevorzugt, was dazu führte, dass seine Brüder ihn nach Ägypten verkauften. Spannungen zwischen den Geschwistern waren an der Tagesordnung.

Also ging er weg. Dies erinnert uns an seine Schwester Dina. Sie „ging aus, um die Töchter des Landes zu sehen“ (1. Mose 34,1). Und was tat Juda? Er machte es genauso. Er verließ seine Brüder, suchte sich Freunde und wandte sich Hira, dem Adullamiter, zu. Und genau wie der Weg seiner Schwester Dina zu den Töchtern des Landes in eine schreckliche Tragödie führte (sie wurde vergewaltigt, und als Rache richteten ihre Brüder ein furchtbares Blutbad an), hatte auch der Weggang Judas in die heidnische Welt furchtbare Konsequenzen.

Oft sind die Entscheidungen, die wir treffen, auf den ersten Blick unbedeutend. Und doch können sie wie ein Kieselstein sein, der eine riesige Lawine auslöst. Deshalb ermahnt die Schrift: „*Lass deinen Fuß auf ebener Bahn gehen, und alle deine Wege seien gewiss*“ (Sprüche 4,26; Luther). In der Elberfelder-Übersetzung heißt derselbe Vers: „*Gib acht auf die Bahn deines Fußes, und alle deine Wege seien geordnet!*“ Bedenke, wohin dich die kleinen Entscheidungen in deinem Leben führen können!

Noch sah Juda nicht, wohin ihn sein Weg führte. Deshalb wäre zu diesem Zeitpunkt wohl jeder Versuch, mit ihm zu reden, ins Leere gelaufen. „Ach, ihr Frommen! Habt euch doch nicht so! Was ist schon dabei, mit Hira rumzuhängen? Er ist doch ein netter Kerl!“ Vielleicht hat noch nicht einmal jemand mit ihm über seine Freundschaften gesprochen. Sein Vater Jakob hatte ja sowieso Schwierigkeiten bei der Leitung seiner Familie.

Doch lass mich dir heute die Frage stellen: Wer sind deine Ratgeber? In welche Richtung führen dich die Freunde, die du dir wählst? Sind es Menschen, die deinen Glauben teilen und für Jesus brennen? Üben sie einen positiven Einfluss hin zu einem heiligen Leben auf dich aus? Matthew Henry schreibt zu diesem Textabschnitt in seinem bekannten Kommentar: „*Die, die ihre Brüder verlassen und die Gesellschaft mit dem Samen Israels verachten und aufgeben und stattdessen Kanaaniter als ihre Genossen wählen, bewegen sich rapide abwärts. Für junge Menschen hat es weitreichende Folgen, richtige Freunde zu wählen. Denn schon bald werden sie sie nachahmen, sich ihnen anpassen und sich selbst aus der Sicht der Freunde beurteilen. Ein Fehler bei dieser Wahl ist oft verheerend.*“

Bedenken wir, dass Gesundheit nicht, Krankheit aber sehr wohl ansteckend ist!

Wie entstand all der Kummer, das Desaster und die Sünde, die noch folgen sollte? Durch diese scheinbar unbedeutende Entscheidung, von der wir in Vers 1 gelesen haben.

Juda verließ die Familie Israel, um mit Hira aus Adullam abzuhängen. Das war der kleine Kieselstein, der eine große Lawine auslöste.

Juda heiratet

„Und Juda sah dort die Tochter eines Kanaaniters, der Schua hieß, und er nahm sie zur Frau und ging zu ihr ein“ (V.2).

Im Umfeld seines neu gewonnenen Freundes Hira gab es interessante Mädels. Hira führte seinen Kumpel Juda in seine Welt ein. Und tatsächlich fand Juda ein kanaanitische Mädchen und heiratete sie. Mal eben so. Sein Vater wird in dieser Entwicklung überhaupt nicht erwähnt. Jakob war nicht, wie es üblich war, in diesen Vorgang involviert. Das machte Juda schön mit sich selbst und mit seinem Freund Hira ab.

Was ist das doch für eine Abweichung von der Überzeugung seines Urgroßvaters Abraham! Wie hatte der eine Frau für seinen Sohn Isaak gesucht? *„Und Abraham sprach zu dem ältesten Knecht seines Hauses, der Verwalter aller seiner Güter war: Lege doch deine Hand unter meine Hüfte, dass ich dich schwören lasse bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde, dass du meinem Sohn keine Frau nimmst von den Töchtern der Kanaaniter, unter denen ich wohne, sondern dass du in mein Vaterland und zu meiner Verwandtschaft ziehst und meinem Sohn Isaak dort eine Frau nimmst! Da sprach der Knecht zu ihm: Vielleicht will aber die Frau mir nicht in dieses Land folgen – soll ich dann deinen Sohn wieder zurückbringen in das Land, aus dem du ausgezogen bist? Abraham sprach zu ihm: Hüte dich, meinen Sohn wieder dorthin zu bringen! Der Herr, der Gott des Himmels, der mich herausgenommen hat aus dem Haus meines Vaters und aus dem Land meiner Geburt und der mit mir geredet hat und mir auch geschworen und gesagt hat: »Dieses Land will ich deinem Samen geben«, der wird seinen Engel vor dir her senden, dass du meinem Sohn von dort eine Frau nimmst. Wenn die Frau dir aber nicht folgen will, so bist du entbunden von dem Eid, den du mir geschworen hast; nur bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin! Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwor ihm in dieser Sache“ (1. Mose 24,2-9).*

Was war mit Juda geschehen? Wo war die Entschiedenheit geblieben? Sie war über die Zeit hinweg einfach so verschwunden und verblasst. Was ist mit diesem starken Eifer um göttliche, reine Ehen geschehen, die Jakobs Großvater und Judas Urgroßvater auszeichneten? Nur drei Generationen später geschieht genau dies: Es wird erst mit den Kanaanitern geflirtet und dann geheiratet.

Sehen wir, wie entscheidend unsere Wahl von Freunden ist? Sehr oft treffen wir unseren Ehepartner durch Freunde, die wir haben.

Die Folgen

„Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Er. Und sie wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Onan. Und wiederum gebar sie einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Schela. Er befand sich aber in Kesib, als sie ihn gebar. Und Juda gab seinem erstgeborenen Sohn Er eine Frau, die hieß Tamar. Aber Er, der Erstgeborene Judas, war böse in den Augen des Herrn, darum tötete ihn der Herr. Da sprach Juda zu Onan: Komm zu der Frau deines Bruders und vollziehe mit ihr die Schwagerehe, damit du deinem Bruder Nachkommen erweckst! Da aber Onan wusste, dass der Nachkomme nicht sein eigener sein würde, ließ er es auf die Erde fallen und verderben, wenn er zur Frau seines Bruders ging, um seinem Bruder keinen Nachkommen zu geben. Was er tat, missfiel aber dem Herrn; da tötete er auch ihn. Da sprach Juda zu Tamar, der Frau seines Sohnes: Bleibe als Witwe im Haus deines Vaters, bis mein Sohn Schela erwachsen ist! – Denn er dachte: »Vielleicht könnte er auch sterben, wie seine Brüder«. So ging Tamar hin und blieb im Haus ihres Vaters“ (V.3-11).

Juda bekam drei Söhne. Seinem ältesten Sohn gab er eine Frau mit Namen Tamar. Sein Sohn Er war so böse, dass es im Text schlicht heißt: *„Darum tötete ihn der Herr.“* Manchmal lässt Gott Seine Gerechtigkeit ganz schnell und ohne Umwege walten. Er entzieht dem jungen

Mann Er Seine allgemeine Gnade. Er muss äußerst boshaft gewesen sein, sodass Gott ihn tötete.

Matthew Henry schreibt dann weiter über den 2. Sohn Judas, Onan: *„Der nächste Sohn, Onan, wurde gemäß dem altertümlichen Brauch mit der Witwe verheiratet, um den Namen seines verstorbenen Bruders zu bewahren, der kinderlos starb. Der Brauch, die Witwe des Bruders zu heiraten, wurde später zu einem der Gesetze Moses gemacht (5. Mose 25,5). Onan erklärt sich zwar damit einverstanden, die Witwe zu heiraten, doch in einer Schandtat gegen seinen eigenen Leib, gegen die Frau, die er geheiratet hatte, und gegen das Gedenken an seinen Bruder, der gestorben war, weigerte er sich, für seinen Bruder Kinder in die Welt zu setzen.“*¹

Onan war ebenfalls böse in den Augen des Herrn, weil er sich seiner Verpflichtung widersetzte, einen Nachkommen für seinen toten Bruder zu zeugen. *„Was er tat, missfiel aber dem Herrn; da tötete er auch ihn“ (V.10).*

Dann gab es nur noch einen Sohn – Schela. Um ihn hatte Juda nun Angst, und er sagte sich: *„Ich will nicht, dass er Tamar zu nahe kommt, denn meine ersten beiden Söhne sind in ihrem Umfeld gestorben.“* Tamar hielt er dagegen in etwa mit den Worten hin: *„Geh in das Haus deines Vaters. Und wenn Schela alt genug ist, kannst du ihn als Ehemann haben!“*

Schela war wohl noch zu jung, um zu heiraten. Aber es scheint, dass Juda Angst hatte und niemals plante, seinen jüngsten Sohn der Tamar als ihren dritten Ehemann zu geben. *„Da sprach Juda zu Tamar, der Frau seines Sohnes: Bleibe als Witwe im Haus deines Vaters, bis mein Sohn Schela erwachsen ist! – Denn er dachte: »Vielleicht könnte er auch sterben, wie seine Brüder«. So ging Tamar hin und blieb im Haus ihres Vaters“ (V.11).*

Wir wissen vom Rest der Geschichte, dass Juda seinen jüngsten Sohn Schela nie als Ehemann gab. Er hatte versprochen, es zu tun, aber er hielt sich nicht an sein Wort. Eine der größten Herausforderungen im Leben eines Christen ist es, tadellos und einwandfrei integer zu sein. Wenn du sagst, dass du etwas tust, dann solltest du es auch tun. Wenn nicht, dann sage es nicht erst.

Die Sünde und Schande in der Familie Juda hatte noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Tamar wartete und wartete und wartete, dass Juda sein Versprechen einlöste. Aber er tat es nicht. Also nahm sie die Sache selbst in die Hand, wie wir dann ab Vers 12 sehen werden.

Mose stellt uns Juda, einen der Vorväter Jesu, ungeschminkt vor. Er war ein junger Mann, der seine Glaubensfamilie verließ, sich Freunde in Kanaan suchte, auf Abwege geriet, die Überzeugungen seiner Vorväter in den Wind schlug, sich eine kanaanitische Frau nahm und schließlich sein Wort, das er seiner Schwiegertochter Tamar gab, nicht einhielt.

Jesus ist für Menschen wie Juda gekommen. Er ist nicht für die Gesunden gekommen – denn die brauchen keinen Arzt –, sondern für die Kranken. Er will auch dich in deiner Seele heilen! Hast auch du schon Fehlentscheidungen im Leben getroffen? Hast du dich mit Leuten umgeben, die dich von Gott wegzogen? Gab es einmal eine Zeit in deinem Leben, in der du näher bei Gott warst? Und heute scheint Er so fern. Juda lief Gott davon. Aber Gott holte ihn ein. Wenn Er gnädig und barmherzig mit Juda war, dann kann und wird Er es auch mit dir sein. Amen!

¹ „Der neue Matthew Henry Kommentar“, Seite 110, 3L Verlag